

Kleiner Führer

— durch das —

Kloster Hirsau

≡ mit Plan. ≡



Herausgegeben von:
Johannes Luz in Hirsau
im Kloster am Eulenturm.

3604

Bekanntmachung

über den Besuch des Klosters in Hirsau.

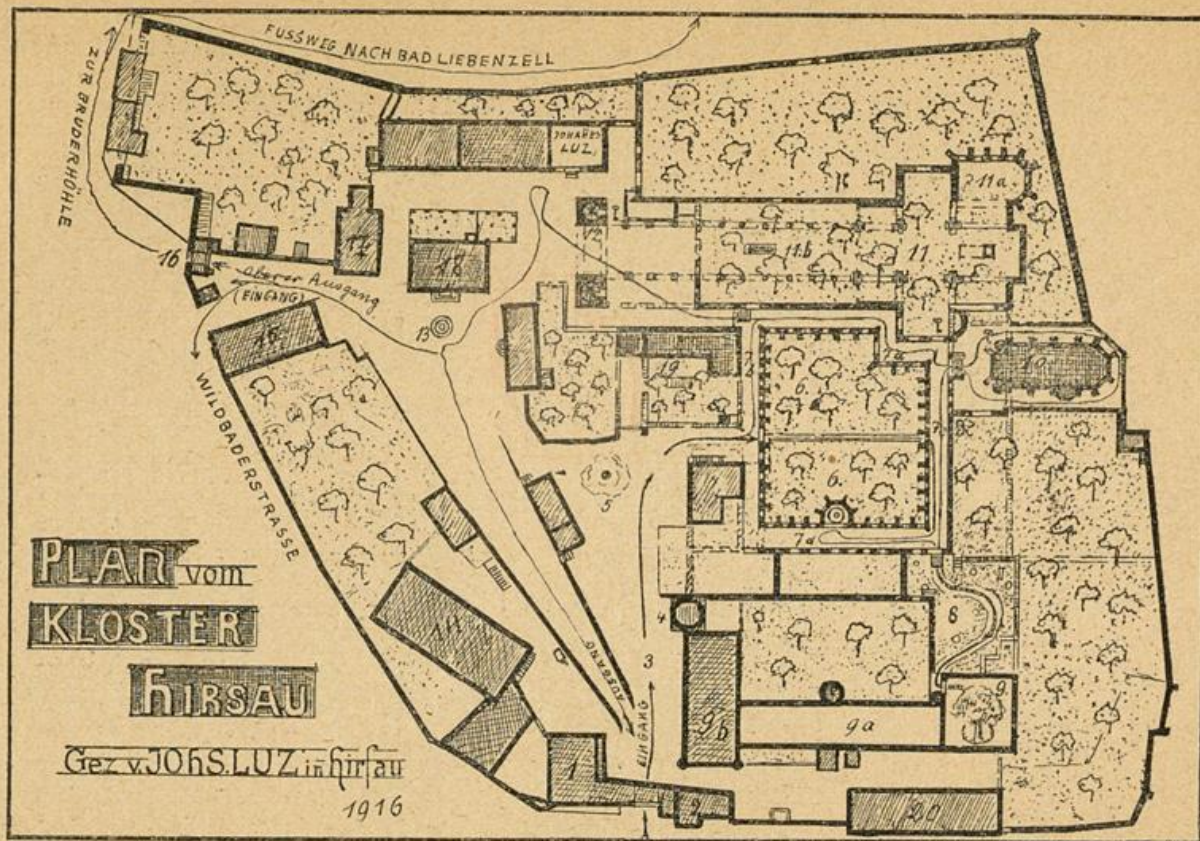
1. Der freie Eintritt zu den Räumlichkeiten ist nur erwachsenen Personen gestattet.
2. Kinder dürfen nur in Begleitung von erwachsenen Personen diese Ruinen besuchen.
3. Jede Beschädigung oder Verunreinigung der Ruinen und Kreuzgänge sowie der vorhandenen Bäume und das Betreten der angrenzenden Gärten ist bei Strafe verboten.
4. Die Aufsicht ist dem Kameralamtsdiener, welcher im Torhäuschen (2) wohnt, übertragen, in dessen Begleitung die Türme und der Bibliotheksaal sowie sonstige verschließbare Räume besichtigt werden können.

Kgl. Kameralamt Hirsau.

Gang durch das Kloster.

Vorbemerkung: Die Ziffern in der Beschreibung entsprechen denen auf dem Plane. Die Pfeillinie bedeutet den Leitfaden beim Gang durch das Kloster.

Durch das südliche Haupttor, über dem das alte Klosterwappen und das alte württembergische Herzogswappen abgebildet ist, führt der Weg zwischen Kameralamt (1) und Kameralamtsdienerswohnung (2) den steilen Schloßberg (3) hinauf, an dem westlichen Flügel des nur noch im Unterbau vorhandenen ehemaligen herzoglichen Schlosses (9) vorbei zu dem 3 m vorstehenden epheumrankten Schloßthurm, jetzt Glockenturm (4). Am obersten Kranzgesims desselben die Jahreszahl 1592. Der dortige Eingang führte zu dem jetzt in ein Baumgut verwandelten Schloßhof, den wir rechts liegen lassen. Weiter an der 1817 gepflanzten Reformationseiche (5) vorbei rechtsum, dann geradeaus durch den Kreuzgarten (6) und das östliche kleine Tor hindurch zu dem östlichen Kreuzgang (7c) und sofort in südlicher Richtung durch das gotische Tor mit reicher Stabverzierung, die Treppe hinauf zu dem von hochstämmigen Linden und Ulmen beschatteten sog. Pfarrwäldchen (8), dann den Schlangenweg hinunter in den inneren Raum der Schloßruine (9), wo die berühmte Ulme steht. Dort, oben an der Westwand noch schöne Seitenteile eines Kamins.



Erläuterung zum Plan

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Kameralamt. | 11. Peterskirche. |
| 2. Kameralamtsdienerwohnung
(Klosterführer) | 11a. Allerheiligenkapelle. |
| 3. Schloßberg | 11b. Steinsarg. |
| 4. Glockenturm | 12. Eulenturm. |
| 5. Reformationseiche. | 13. Dreischalenbrunnen. |
| 6. Kreuzgarten. | 14. Klostermühle (Pflisterei). |
| 7a — 7d. Kreuzgänge. | 15. Forstamt. |
| 8. Pfarrwäldchen. | 16. Oberes Tor. |
| 9. Schloßruine mit Ulme. | 17. Altes Pfarrhaus (Privat). |
| 9a. „ „ Mittelbau. | 18. Pfarrhaus. |
| 9b. Westflügel. | 19. Neue Abtei. |
| 10. Kirche mit Bibliotheksaal. | 20. Schulhaus. |

Bei den verschlossenen Räumen ist im Plan ein Schlüssel eingezeichnet. Zur Besichtigung derselben hat man sich an den Klosterführer zu wenden. (Siehe Nr. 2).

Von hier wieder zurück zum Pfarrwäldchen (8), in dessen Umkreis man formvollendete Bauwerke in den Stilarten von fünf Jahrhunderten erschaut: Nordwestlich hinter den Kreuzgängen zeigt sich der romanische sog. Gulenturm (12), weiter vorn gotische Kreuzgangpartien (ursprünglich romanisch neuaufgeführt 1482 bis 1503), nordöstlich die gotische zweistöckige Kirche (10), mit Bibliotheksaal oben, erbaut unter Abt Johann II. 1508—1516, nach Süden und Südwesten die Renaissance-Ruinen des herzoglichen Schlosses (erbaut 1592 unter Herzog Ludwig von dem herzoglichen Baumeister Georg Beer).

Wir verlassen nun unsern Standort im Pfarrwäldchen und treten durch das gotische Tor mit seiner Stabverzierung in den südlichen Kreuzgang (7 d) vor. Links eine romanische Wand mit 7 Fensteröffnungen, von denen 6 im Uebergangsstil, wie ihre gotische Profilierung aufweist. An derselben Wand eine Türöffnung mit schöner Stabverzierung, der Eingang in das einst unmittelbar dahinter gelegene Sommerrefektorium, (erbaut 1480), das im übrigen bis auf die Grundmauern niedergebroschen ist. (Das Winterrefektorium befand sich nördlich vom Portal des Glockenturms). In der Mitte des südlichen Kreuzgangs ferner, nördlich, das Portal zu der in den Kreuzgarten (6) vorspringenden einstigen Brunnenkapelle. Die Leitungskanäle innerhalb der Rundung sind noch sichtbar.

Nun zurück zum östlichen Kreuzgang (7 c) gegen die Kirche hin. Am Ende der östlichen Mauer romanische Fensteröffnungen, Reste des einstigen Kapitelsaals, der zwischen Peterskirche (11) und Marienkapelle (10) eingebaut war. Weiter die Stein-

treppe rechts hinunter zur früheren Marienkapelle (10), jetzt Ortskirche; 1888 bis 1892 stilvoll restauriert und erweitert. Sehenswert ist auch die Altertümersammlung im Bibliotheksaal über der Kirche. Dann um die Kirche herum und zurück zum nördlichen Kreuzgang (7 a). Dieser bildet um den Kreuzarm, der bis auf die Grundmauern zerstörten Peterskirche (11) einen Winkel. An der südlichen Wand des Kreuzgangs (7 a) noch sehr schöne alte, mit neuen Stäben gestützte Maßwerke. Weiter vorn rechts noch erhaltenes Seitentor zur Peterskirche. Oberhalb der folgenden Treppe links die überdachten Kellerräume der neuen Abtei. Vor uns rechts der Klosterkirchturm (12), im Volksmunde, wegen den darin nistenden Eulen der Eulenturm, dessen rätselhafte auf drei Seiten angebrachte Friesfiguren schon mancherlei Deutungsversuche hervorgerufen haben. Von dem Zwillingsturm gegenüber stehen nur noch einige Reste mit Wendeltreppenansatz in der Höhe von etwa 1 m. Zwischen beiden Türmen und der Kirche war eine Vorhalle eingebaut. Von hier zu dem 1892 errichteten Dreischalenbrunnen (13) vor dem Pfarrhause, dessen unterste Schale noch von der oben erwähnten Brunnenkapelle im Kreuzgarten stammen soll. Zum Schluß würde sich noch ein Besuch in der 1059 bis 1071 erbauten Aureliuskirche auf der rechten Nagoldseite lohnen, obgleich von derselben nur noch das Langhaus und zwei Turmrümpfe vorhanden sind.

Geschichtliches.

Hirsau's Anfänge wurzeln in alter Vergangenheit. Schon um die Mitte des siebten Jahrhunderts soll Helizena, die Witwe eines Edlen von Calw, da wo jetzt die sog. Pletschenau ist, ein Kirchlein mit einem kleinen Haus für Weltabgestorbene gestiftet haben. Dieser Ueberlieferung mit verschiedenen phantasievollen Ausschmückungen mag ein historischer Kern zugrunde liegen, der sich aber heutzutage nicht mehr herauslösen läßt.

Die Gründung eines Benediktinerklosters mit Areluskirche rechts von der Nagold im Jahre 830 ist trotz mancher kritischer Anfechtungen kaum zu bezweifeln. Neue Ausgrabungen legen ein zu beredtes Zeugnis dafür ab. Die steinerne Areluskirche, deren Rumpf heute noch steht, wurde auf dem Platz der früheren Holzkirche 1059—1071 errichtet.

Die dritte weitaus bedeutendste Gründung auf einer Anhöhe links der Nagold erfolgte durch den berühmten Abt Wilhelm in den Jahren 1082 bis 1091, der Glanzperiode Hirsau's. Die großartige Peterskirche, von welcher allerdings nur noch die Grundmauern und ein Vorhallenturm (Eulenturm) vorhanden sind, war Wilhelm's geniales Werk. Seine Nachfolger machten sich um den Ausbau der Kreuzgänge verdient; an der Verschiedenheit des Stils erkennt man die verschiedenen Bauzeiten.

Von 1535 an bereitete Herzog Ulrich von Württemberg, durch Einführung der Reformation, der Klosterherrlichkeit ein allmähliches Ende. 1556 zogen unter Herzog Christoph anstatt der aus-

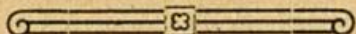
quartierten Mönche erstmals evangelische Klosterschüler (Alumni) ein. Der mit einigen wenigen Konventualen noch residierende katholische Abt Ludwig Belderer erhielt 1558 einen evangelischen Koadjutor in dem später zum evangelischen Abt ernannten Heinrich Weickersreuter. 1558 wurde auf Befehl Herzog Ludwig's die Aureliuskirche bis auf den restlichen Teil abgebrochen und dieser in ein Magazin der Forstverwaltung verwandelt, 1592 die alte Abtei des oberen Klosters in ein schönes Renaissance-Jagdschloß umgebaut. In den Ruinen des letzteren steht jetzt die von L. Uhland besungene Ulme. Während des dreißigjährigen Krieges wechselte der Besitz Hirsau's öfters zwischen Evangelischen und Katholiken, bis es 1648 endgültig der württembergischen Krone zugesprochen wurde. So zogen die evangelischen Klosterschüler mit evangelischen Aebten und Präzeptoren wieder ein, bis die Brandfugeln Melak's 1692 auch diesem Zustand wieder ein Ende machten. 1698 erhielt Hirsau einen eigenen Pfarrer. In den nächsten anderthalb Jahrhunderten gerieten die verwahrlosten Klosterruinen immer mehr in Zerfall; Hirsau erreichte seinen Tiefstand.

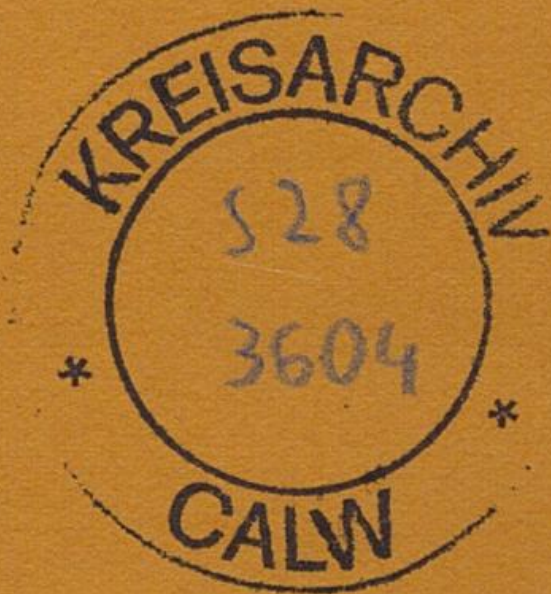
Aber mit dem neunzehnten Jahrhundert erlebte Hirsau einen neuen Aufschwung. 1830 erfolgte die Gemeindebildung und den Ruinen wurde von Mitte bis Ende des Jahrhunderts eine verständnisvolle Pflege zuteil, 1892 die Ortskirche (Marienkapelle) von staatswegen stilvoll restauriert und mit einer Fassade versehen. Die Bedürfnisse der Neuzeit erfassend erkannte Hirsau mit seiner interessanten Vergangenheit und seinen landschaftlichen Reizen seine Bestimmung zum Luftkurort und legte 1912 oberhalb der stattlichen, 1914 umgebauten

Nagoldbrücke einen geschmackvollen Kurpark an, der einen herrlichen Ausblick gewährt sowohl auf die altersgrauen Ruinen als auch auf die stets sich erneuernde Naturschönheit der umgebenden Berge. A. W.

Unterkunft.

Gasthof zum „Rößle“ an der Nagoldbrücke. — Gasthof zum „Hirsch“ und „Lamm“ beim Kloster. — Gasthof zum „Löwen“ an der Wildbaderstraße. — Gasthof zum „Schwanen“ an der Brücke und Uhlandstraße. — Gasthof zum „Waldhorn“ am Bahnhof. — Gasthof zum „Kloster“ in der Wilhelmstraße. — Privatwohnungen vermittelt das Schultheißenamt auf dem Rathaus. (Prospekte.)





Hjort Brandt
Hjort Brandt
Lin-Sponsu

21. NOV. 1971.

o 4650